

ÜBERBLICK

■ Interviews mit Bartho Pronk und Piergiorgio Sciacqua



Das neue Führungsduo von EZA – Präsident Bartho Pronk und Co-Präsident Piergiorgio Sciacqua – nimmt unter anderem Stellung zu den zukünftigen Herausforderungen von EZA, dem Christlich-Sozialen bei EZA, der Bedeutung des Europäischen Sozialen Dialogs, der Euro-Krise, der Europa 2020-Strategie, der zukünftigen EU-Erweiterung und dem Stellenwert und den Chancen der Arbeit der Netzwerke und Plattformen bei EZA Seite 2 bis 4

■ Europäische Sozialkonferenz zur Europa 2020-Strategie



Das Gleichgewicht zwischen europäischer Sozial- und Wirtschaftspolitik während des ersten Europäischen Semesters stand im Mittelpunkt der Veranstaltung im vergangenen September, die von ACW / VCWV - Ter Munk (Vlaams Centrum voor Werknemersvorming - Ter Munk) in Brüssel organisiert worden war

Seite 5

EDITORIAL



Liebe Freunde, was uns große Sorgen bereitet, ist die durch die jüngsten Krisen sehr deutlich gewordene Verschiebung, ja sogar Distanzierung von Grundsätzen, die unsere demokratische Ordnung definieren: Freiheit, Gleichheit und Sicherheit. Als Bürger sind wir uns bewusst, dass Freiheit nicht mit „Zügellosigkeit“ gleichzusetzen ist, sondern dass gegenseitige Verantwortung das Kernelement erstrebenswerter persönlicher Freiheit ist. Dieser Grundsatz darf sich auch dann nicht ins Gegenteil kehren, wenn wir es mit übermächtig erscheinenden Netzwerken zu tun haben. Hier wird die

Sorge um den Erhalt unserer demokratischen Strukturen spürbar: Die Spirale von hoher Staatsverschuldung, Schuldenverlängerung und neuen Krediten macht die Regierungen abhängig von anonymen Finanznetzen. Einerseits diese Abhängigkeit und andererseits der Wählerauftrag, politische Entscheidungen zu treffen – wie ist dies auf schnellstem Weg zu lösen?

Paul Kirchhof, Bundesverfassungsrichter a.D., bemerkte dazu: „Die Schuldenkrise lässt sich nur bewältigen, wenn sie zur „Stunde europäischer Einheit“ wird.“ Er setzt den anonymen Finanznetzen ein transparentes „Netzwerk“ mit politischem Auftrag entgegen: das der 17 Eurostaaten.

*Seitens der Regierungen müssen ganzheitliche Kurskorrekturen vorgenommen werden – Reparaturmaßnahmen, zu denen die angekündigte Finanztransaktionssteuer meines Erachtens zu zählen ist, sind nicht ausreichend genug. Ihre Roswitha Gottbehüt
Generalsekretärin*

Besonderes Augenmerk auf die Situation junger Menschen

Die Situation junger Menschen hat sich auf dem Arbeitsmarkt infolge der Krise drastisch verschlechtert, auch wenn diese Gruppe seit jeher eine besondere Stellung hat und stark von Arbeitslosigkeit bedroht ist. Daher hat EZA beschlossen, ein besonderes Augenmerk auf die jungen Menschen zu legen und eine Projektkoordinierung zur Jugendarbeitslosigkeit durchzuführen. Zu diesem Projekt gehören drei Seminare. Das erste beschäftigt sich mit den „Chancen von jungen Menschen auf dem Arbeitsmarkt“ und findet im Oktober statt. Es wird vom KSI in Deutschland organisiert. Die geladenen Experten werden die Chancen junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt in mehreren europäischen Ländern vorstellen und die Situation in verschiedenen Teilen Europas vergleichen. Das zweite Seminar befasst sich mit der „Situation und den Problemen junger Arbeitnehmer auf dem

Arbeitsmarkt“ und wird vom Jugendausschuss von NHS in Kroatien veranstaltet. Es soll als Plattform für die Erörterung der Situation und Probleme junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt dienen. Das dritte Seminar ist eine Jugendkonferenz, die von der EZA-Plattform junger Arbeitnehmer organisiert und von EDS-FNS im November in Polen zum Thema „Beteiligung junger Arbeitnehmer – die junge europäische Generation auf dem Arbeitsmarkt, in Gewerkschaften und in der Bildung“ durchgeführt wird. In drei Arbeitsgruppen soll je ein anderer Aspekt der Beteiligung junger Menschen diskutiert werden. Außerdem soll eine nachhaltige Beschäftigungsstrategie für junge Arbeitnehmer erarbeitet werden. Die Konferenz wird darüber hinaus Gelegenheit bieten, die Ergebnisse einer Erhebung vorzustellen, die EZA unter jungen Gewerkschaftern durchgeführt hat.

Marta Jędrych ■

Pronk: Der Soziale Dialog hat eine riesige Bedeutung für die europäische Integration

Bartho Pronk, ehemaliger Europaabgeordneter, wurde im Dezember 2010 zum Präsidenten von EZA gewählt und übt dieses Amt seit 1. September 2011 aus.

Frage: Welche sind die zukünftigen Herausforderungen für EZA?

Antwort: Ich persönlich glaube, dass die größte Herausforderung für EZA die Folgen der Krise sind und alles, was damit zusammenhängt, vor allem in Bezug auf die Beschäftigung. Eine sehr wichtige Herausforderung ist außerdem, dass unsere Mitglieder ihrerseits ihre Mitglieder mitnehmen in einen Prozess, der zeigt, dass man mehr erreichen kann, wenn man zusammenarbeitet, als wenn man nicht zusammenarbeitet.

Frage: EZA ist mit 67 Arbeitnehmerorganisationen mit insgesamt ca. 8 Millionen Mitgliedern in 24 europäischen Ländern vertreten. Entsprechend vielfältig sind die kulturellen Hintergründe und Aufgabenschwerpunkte dieser Organisationen. Welche Chancen siehst du vor diesem Hintergrund für die Bildungsarbeit von EZA im Sozialen Dialog?

Antwort: Es sind die kulturellen Hintergründe, die die Arbeit von EZA so interessant und wichtig machen. Was wir in unseren Seminaren machen, ist ein Zusammenkommen und ein Beleuchten verschiedener Perspektiven der gleichen Frage. Dadurch bietet EZA großartige Möglichkeiten, auch auf den nationalen Ebenen bessere Aktivitäten durchzuführen. Zum einen, weil man Situationen miteinander vergleichen kann, aber auch, weil man sehr offen mit Sichtweisen zu tun hat, die man dann besser verstehen kann. Das ist, glaube ich, sehr wichtig, vor allem in den heutigen Zeiten, in denen wir sehr viel von einer Krise der Zivilisation sprechen.

Frage: EZA ist ein Netzwerk von Arbeitnehmerorganisationen, die sich auf christlich-soziale Werte berufen. Was macht für dich das Christlich-soziale von EZA aus?

Antwort: Die christliche Soziallehre ist eine Lehre, die man immer wieder in die Praxis umsetzen muss. Das geschieht in jeder Zeit anders. Ich glaube, dass es jetzt



Bartho Pronk, Präsident von EZA

eine große Dringlichkeit gibt, das zu tun, weil zum Beispiel das Internet zu sehr großen Veränderungen geführt hat, zum Beispiel, dass jüngere Menschen weniger lesen als früher. Das ist eine riesige Veränderung. Die gesellschaftlichen Verhältnisse haben sich ebenfalls geändert. Man kann nicht einfach das übernehmen, was in den 50er, 60er und 70er Jahren gegolten hat. Man muss zurück zu den Wurzeln gehen und dann schauen, wie unsere heutigen Probleme entstanden sind. Und dabei kann man sich, da bin ich ziemlich sicher, an der christlichen Soziallehre inspirieren. Und es ist sehr wichtig, das zu tun. Natürlich ist nicht alles, was in den letzten 30 Jahren getan worden ist, hinfällig, aber es muss doch so einiges neu auf den Punkt gebracht werden. Die Lage hat sich so geändert, dass wir doch wieder genau hinschauen müssen.

Frage: Welche Bedeutung hat für dich der Europäische Soziale Dialog im Hinblick auf die europäische Integration, insbesondere in Bezug auf eine Wirtschafts- und Währungsunion?

Antwort: Der Soziale Dialog hat eine riesige Bedeutung für die europäische Integration. Warum? Die wirtschaftliche Integration ist noch immer ein sehr wich-

tiger Teil der europäischen Integration und dazu benötigt man die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer. Und auch dort hat es in der Vergangenheit sehr viele kulturelle Unterschiede gegeben. Man hat dennoch Wege gefunden, um verhandeln zu können. Und in Krisenzeiten ist es unbedingt notwendig, dass man einerseits wirtschaftliche Lösungen findet, um die Krise zu überwinden, aber dass man andererseits auch den sozialen Bedürfnissen Rechnung trägt. Es ist nun einmal so, und das haben wir früher schon gesehen, dass jedes Mal, wenn ein Land in eine Krise gerät, die Länder, die eine Lösung für die Krise durch den Sozialen Dialog gesucht haben, erfolgreicher gewesen sind. Es ist immer einfach zu sagen, dass das Soziale abgewickelt werden muss, weil es zu teuer ist, aber das geht so nicht. Am Ende zahlt man einen viel höheren Preis, als wenn man durch den Sozialen Dialog eine Lösung sucht. Schließlich sind das Wichtige die Menschen und letzten Endes nicht die Wirtschaft. Die Wirtschaft darf den Menschen nicht schaden.

Frage: Welche Herausforderungen stellen sich EZA in Bezug auf die Euro-Krise? Welchen Beitrag zur Lösung kann EZA hier leisten?

Antwort: Die Schulden-Krise ist eine ganz große Krise geworden. So etwas gab es seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts nicht mehr. Nicht, dass wir keine Krisen gehabt hätten, aber das gemeinsame an den beiden Krisen ist, dass sich beide auf das Geld bzw. das Finanzsystem konzentrieren. Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, dass EZA sich damit beschäftigt, auch aus Sicht des Sozialen Dialogs. Aber es ist auch wichtig, eine Analyse zu machen, denn eigentlich gibt es noch keine umfassende Analyse. Man redet sehr viel über Länder, die in Schwierigkeiten gekommen sind, wie zum Beispiel Griechenland, aber andererseits gibt es auch Länder, die viele von diesen Schwierigkeiten verursacht haben, zum Beispiel die Vereinigten Staaten, und darüber redet man überhaupt nicht. Man

muss alles zusammenbringen. So weit sind wir noch nicht, und deswegen ist es auch wichtig, dass wir das auf den Punkt bringen. Wir haben in unserem Denken in den letzten Jahren vergessen, wie schwer diese Probleme sind, weil sie seit den 30er Jahren nicht mehr aufgetaucht sind. Und auch, welche Lösungen man vielleicht für sie finden kann.

Frage: EZA will sich mit seinen Mitgliedzentren intensiv an der Realisierung der Ziele der Europa 2020-Strategie beteiligen. Welche Ergebnisse werden wir deiner Meinung nach in Bezug auf das Thema Beschäftigung erzielen?

Antwort: Es gibt zwei Ziele, die speziell für uns in der Europa 2020-Strategie wichtig sind: Beschäftigung und Armut. Eine Krise ist immer schwierig. Normalerweise wird in einer Krise als erstes die existierende Beschäftigung gerettet. Normalerweise führt das dann zu einer höheren Arbeitslosigkeit. Das ist immer die große Schwierigkeit. Was muss man dann tun? Man muss die Beschäftigung wieder in den Mittelpunkt des Interesses rücken, man muss schauen, was man tun kann, um die Beschäftigung zu verbessern, aber man sieht die Erfolge dieser Bemühungen normalerweise erst dann, wenn die Krise nicht mehr da ist. Man muss besonders die Jüngeren im Auge behalten, denn normalerweise sind sie es, die in Krisenzeiten keine Arbeit finden. Die schon vorhandenen Arbeitsplätze kann man vielleicht noch erhalten, aber die jüngeren bekommen keine Stellen.

Daher muss man speziell für die Jüngeren eine Strategie entwickeln. Das merkwürdige an der aktuellen Krise ist, dass sie der Beschäftigung weniger geschadet hat als frühere Krisen. Natürlich gibt es große Unterschiede zwischen den Ländern. Es gibt einige Länder, in denen die Arbeitslosigkeit sehr hoch ist, aber das sind eigentlich Ausnahmen. Generell gibt es nur eine sehr leichte Erhöhung der Arbeitslosenzahlen. Das ist das Merkwürdige an der Krise.

Gleichzeitig sagt man, dass die Älteren immer länger arbeiten sollen, also muss man auch auf die Beschäftigung der Älteren schauen. Denn man weiß, sobald die Krise vorbei ist, wird es wieder einfacher für die Jüngeren, aber für die Älteren wird es jetzt noch immer nicht einfacher. Das Problem bleibt. Darauf muss man auch achten.

Die Armut ist natürlich in Krisenzeiten eine schwierige Sache. Es gibt noch immer sehr viel Armut in Europa. Wir haben auch ein einzunehmendes Problem mit den Working poor. Es gibt viele Stellen, bei denen man nicht genug Geld verdient, um davon leben zu können. Viele Menschen können keine eigene Existenz mehr gründen, zum Beispiel ein Haus bauen, weil die Banken nicht mehr sicher sind, dass sie ihr ganzes Leben lang den Kredit abbezahlen können. Es gibt da viele Probleme. Damit müssen wir uns auch beschäftigen.

Frage: Welche Aufgaben kommen deiner Meinung nach auf EZA im Hinblick auf die zukünftige EU-Erweiterung zu?

Antwort: Die EU-Erweiterung ist für EZA ein sehr großer Erfolg. Wir haben Mitglieder in allen neuen EU-Ländern. Wir haben schon Mitglieder in Kroatien, und das ist natürlich großartig. Und sie sind alle sehr involviert in die Arbeit von EZA. Wir müssen diese Strategie natürlich fortsetzen und auch dort nach den Folgen der Krise schauen. Wir haben dort solch gute Mitglieder, dass ich davon überzeugt bin, dass das alles gut klappen wird.

Frage: Welchen Stellenwert hat für dich die Arbeit der Netzwerke und Plattformen bei EZA und welche Chancen siehst du dafür in Zukunft?

Antwort: Wir haben einige Plattformen und Netzwerke. Und das macht es möglich, dass Leute, die eine ähnliche Arbeit leisten, sich miteinander austauschen und verstehen lernen können. Und da sie das vor unterschiedlichen sozio-kulturellen Hintergründen tun, ist es für sie sehr interessant, sich miteinander auszutauschen. Ich glaube auch, dass sie in die Arbeit von EZA eine größere Qualität einbringen können, weil eine Plattform unterschiedliche nationale Herangehensweisen an ein Problem zusammenbringen kann und Lösungen entwickeln kann, die nicht nur für ein Land zutreffend sind. Das ist der Vorteil. ■

Sciacqua: Ausbau des Sozialen Dialogs ist historische Aufgabe von EZA

Piergiorgio Sciacqua, Präsident des Generalrats von MCL (Movimento Cristiano Lavoratori) und langjähriger Vize-Präsident von EZA, ist seit Dezember 2010 Co-Präsident von EZA.

Frage: Welche sind die zukünftigen Herausforderungen für EZA?

Antwort: Die Arbeit von EZA auf der europäischen Ebene wird immer komplexer: die schwache europäische Wirtschaftsregierung bringt die soziale Gleichheit in Gefahr und es ist von einer deutlichen Zunahme der Anzahl der Bürger die Rede, die in Armut leben. Es bleibt die historische Aufgabe von EZA, die Erfahrungen des sozialen Dia-

logs in allen Ländern der Union auszubauen.

Frage: EZA ist mit 67 Arbeitnehmerorganisationen mit insgesamt ca. 8 Millionen Mitgliedern in 24 europäischen Ländern vertreten. Entsprechend vielfältig sind die kulturellen Hintergründe und Aufgabenschwerpunkte dieser Organisationen. Welche Chancen siehst du vor diesem Hintergrund für die

Bildungsarbeit von EZA im Sozialen Dialog?

Antwort: In einigen Ländern der Europäischen Union muss EZA sich noch besser verankern; zum Beispiel in Schweden und Finnland sind wir noch nicht vertreten und in anderen Ländern sind wir noch schwach. Unser kulturelles Ziel ist ein starkes Motiv, das uns verpflichtet, die Beziehungen zwischen den Arbeitnehmerorganisationen auszubauen

durch Ausbildung, die die soziale Gleichheit fördert und die den Arbeitnehmern eine neue Kultur näherbringt, die auf der Zusammenarbeit beruht: die Versuche von „kontraproduktiven Vertretungen“ müssen überwunden werden, die leider noch immer die verschiedenen Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsbewegungen bestimmen.

Frage: EZA ist ein Netzwerk von Arbeitnehmerorganisationen, die sich auf christlich-soziale Werte berufen. Was macht für dich das Christlich-soziale von EZA aus?

Antwort: EZA erkennt den großen Wert der christlichen Anthropologie an, und richtiger kann gesagt werden, dass EZA aus der sozialen Erfahrung aufgeklärter christlicher Politiker hervorgegangen ist. Die zentrale Stellung der menschlichen Person darf nie aus den Augen verloren werden und ausgehend von den „nicht verhandelbaren Werten“ muss – wie Papst Benedikt XVI. lehrt – eine neue soziale Verpflichtung an der Seite der Arbeitnehmer gestärkt werden.

Frage: Welche Bedeutung hat für dich der Europäische Soziale Dialog im Hinblick auf die europäische Integration, insbesondere in Bezug auf eine Wirtschafts- und Währungsunion?

Antwort: Der soziale Dialog ist wichtig auf dem Weg zur europäischen Integration, und in den letzten Jahren haben wir feststellen können, welche große Rolle er spielt: dies war ein wichtiger Pfeiler auf unserem Weg nach der letzten großen Erweiterung: die neuen Länder der Europäischen Union haben sehr von unseren Erfahrungen mit dem sozialen Dialog profitiert.

Frage: Welche Herausforderungen stellen sich EZA in Bezug auf die Euro-Krise? Welchen Beitrag zur Lösung kann EZA hier leisten?

Antwort: Die Euro-Krise – und vor allem die Krise dieses Sommers – lehrt uns, dass es an der Zeit ist, eine „echte Europäische Union“ zu gründen, auch im Bereich der Finanzen, und eine wirkliche wirtschaftliche Demokratie aufzubauen: für EZA ist es nicht möglich, in diesem Bereich untätig zu bleiben: die Wirtschaft ist eine Angelegenheit, die nicht nur die



Piorgiorgio Sciacqua, Co-Präsident von EZA

„Fachleute“ betrifft. EZA muss seine Erfahrungen ausbauen und die Prinzipien einer stärkeren Beteiligung der Arbeitnehmer an der wirtschaftlichen Dynamik einbringen.

Frage: EZA will sich mit seinen Mitgliedzentren intensiv an der Realisierung der Ziele der Europa 2020-Strategie beteiligen. Welche Ergebnisse werden wir deiner Meinung nach in Bezug auf das Thema Beschäftigung erzielen?

Antwort: Die Strategie 2020 stellt für die Europäische Union ein ehrgeiziges Projekt dar.

Die erste Bewertung, die ich vornehme, ist der Wunsch, dass bessere Resultate als mit allen vorausgehenden Strategien erzielt werden, die die vorhergesehenen Ziele in Wirklichkeit nie ganz umgesetzt haben.

Ich denke außerdem, dass es wichtig ist, bei der Arbeit, bei der Ausbildung und beim Kampf gegen die Armut anzusetzen.

Im ersten Entwurf fehlte ein starker Verweis auf die Landwirtschaftspolitik, der dann nachgeliefert wurde. Es ist nicht möglich, die Landwirtschaft aus unserem europäischen Schicksal auszuklammern.

Frage: Welche Aufgaben kommen deiner Meinung nach auf EZA im Hinblick auf die zukünftige EU-Erweiterung zu?

Antwort: Man darf nicht vergessen, dass wir in Europa noch ein großes schwarzes Loch haben: der Balkan ist noch „eine

Grenze“ und wir müssen unsere Kontakte mit den Arbeitnehmerbewegungen intensivieren und Begegnungen vieler Länder mit der Europäischen Union fördern.

Der Weg ist mit Sicherheit noch lang, aber wir müssen alle gemeinsam daran arbeiten, dass er kürzer wird. EZA verfügt über bereits gute Kontakte, auch dank der Erfahrungen von MCL; wir müssen unsere Beziehungen im Bereich der Ausbildung und der Kultur ausbauen.

Frage: Welchen Stellenwert hat für dich die Arbeit der Netzwerke und Plattformen bei EZA und welche Chancen siehst du dafür in Zukunft?

Antwort: Die Arbeit unserer Plattformen ist sehr wichtig: sie dürfen sich nicht als Fremdkörper fühlen, sondern sie müssen den Geist der Zusammenarbeit mit EZA stärken und zugleich eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen den Zentren entwickeln, die eine wesentliche Perspektive für unsere Zukunft darstellen: EZA kann nicht länger der „Motor“ des Ganzen sein und daher sind die Zentren gefordert, die die gleichen sozialen Erfahrungen und Werte teilen und die moderne Formen der Beteiligung am zivilen Leben, die soziale Gleichheit in Europa sowie die Kraft eines neuen Bürgertum fördern können. ■

Europäische Sozialkonferenz in Brüssel: Die Strategie „Europa 2020“ – Austarierung der europäischen Sozial- und Wirtschaftspolitik im ersten europäischen Semester



Plenum bei der europäischen Sozialkonferenz in Brüssel am 19. und 20. September 2011

Die Strategie „Europa 2020“ formuliert das ehrgeizige Ziel, die Anzahl der in Armut lebenden Menschen um 20 Millionen zu senken, aber es ist nur schwer vorstellbar, wie die auf nationaler Ebene durchgeführten Maßnahmen dieses Ziel Wirklichkeit werden lassen sollen. Darüber hinaus haben die Sparmaßnahmen, die in einigen Ländern zur Bekämpfung der Krise beschlossen wurden, Nebenwirkungen, die die Lage von in Armut lebenden Menschen und anderen schwachen Gruppen weiter verschärfen.

Die christliche Arbeitnehmerbewegung in Wallonien und die flämische Organisation ACW haben einen breit angelegten Konsultations- und Reflexionsprozess zu den europäischen Politiken der Armutsbekämpfung mit den Sozialpartnern und der Zivilgesellschaft initiiert, der im September 2011 in einer Konferenz in Brüssel mündete, um konkrete Botschaften zu vermitteln und das nächste politische europäische Semester zu beeinflussen. Schwerpunkt der Konferenz war die Analyse des ersten europäischen Semesters und der Situation in verschiedenen Ländern mit besonderem Fokus auf Strategien für ein sozialeres Europa. Es wurden vier Workshops abgehalten,

um einen Einblick in die nationalen Reformprogramme (NRP) zur Umsetzung der Europa-2020-Strategie in den einzelnen EU-Ländern zu erlangen. Vier nationale Fälle (Dänemark, Frankreich, Polen, Italien) wurden in den größeren Kontext gestellt.

Die Beteiligung von Arbeitnehmerverbänden und der Zivilgesellschaft am Prozess der NRP war sehr dürftig. Die Programme wurden überwiegend auf ministerieller Ebene erarbeitet und die Frist für Stellungnahmen war sehr kurz, als die NRP veröffentlicht wurden.

Fintan Farrell, Direktor des European Anti-Poverty Network (EAPN), forderte: „Wenn wir ein soziales Europa möchten, können wir uns in der Wirtschaftsdiskussion nicht enthalten.“ Das Wachstumsmodell sollte hinterfragt werden, denn es hat sich bisher als unzureichend – und schlimmer noch – als Ursache zunehmender Ungleichheit erwiesen.

Die EU hat viel erreicht, aber die Verträge scheinen einseitig ein liberales Modell zu begünstigen. Es ist wichtig, den Trend umzukehren und Reformen einzuleiten, wie die Festlegung eines angemessenen Mindesteinkommens sowie die Besteuerung von Einkommen und Finanzspekulation. Die Strategie „Europa 2020“, die

über die NRP umgesetzt wird, ist ein wichtiger Moment für das Engagement und die Mobilisierung beider Sozialpartner und der zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Die Arbeitnehmerverbände können für eine bessere soziale Agenda mobil machen. Dabei haben sie ein Interesse, breite Bündnisse mit Organisationen der Zivilgesellschaft einzugehen und gemeinsame Ziele zu finden, um unser Sozialmodell zu fördern. *Sofie Put* ■

IMPRESSUM

Herausgeber

EZA
Europäisches Zentrum für
Arbeitnehmerfragen
Johannes-Albers-Allee 2
53639 Königswinter
Tel. +49 - 22 23 - 29 98 - 0
Fax +49 - 22 23 - 29 98 - 22
E-Mail: eza@eza.org
www.eza.org

Redaktion

Roswitha Gottbehüt (verantw.),
Matthias Homey, Norbert Klein,
Victoria Znined

Gestaltung und Satz

HellaDesign, Emmendingen
E-Mail: helladesign@web.de

Fotos

EZA, ACW

Erscheinungsweise

Jährlich 4 Ausgaben



Diese Publikation wird von
der Europäischen Union
finanziell unterstützt.